

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 6

Charlottenburg, Freitag, den 8 Februar 1907

Jahrg. 34

Sperren.

Bollsperrren in Deutschland: Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Köhler). Düsseldorf (Hohmann). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Göppingen (Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Lauf (Fritz Krug). Martinroda (Eger & Co.). Neuhalbensleben. (Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Poßneck (Gonta & Böhme). Schauberg. Selb v. Gutschenreuther (inkl. des Betriebes der bisherigen Firma Jäger & Werner). Sorau. Stogheim. Tambach. Wunsiedel. Berlin für Schildermaler.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Seene, Heßner, Eckert & Menz). Königszelt-Kranichfeld. Neustadt bei Coburg. Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schelbe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Königsfeld bei Brünn für Maler. Briesen bei Bilin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schütz). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Probstau (Brüder Willner). Tichy & Schönfeld in Bessau für Maler.

Die Gewerkschaftsbewegung in den Vereinigten Staaten von Amerika.

II.

Mitglied einer amerikanischen Gewerkschaft kann jeder werden, der nicht gegen die Grundsätze der Arbeiterolidarität verstoßen hat, der in seinem Berufe als vollwertiger Arbeiter (competent workman) gilt und sich den Satzungen der Organisation unterwirft.¹⁾ Häufig sind noch zünftlerische Aufnahmeformalitäten gebräuchlich; sie kommen jedoch langsam außer Übung. Der Arbeiterbund vertitt den Standpunkt, daß die ihm angeschlossenen Gewerkschaften niemandem den Beitritt verwehren dürfen wegen seiner Nationalität, seines religiösen Bekenntnisses oder seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Partei. Neger sind ebenfalls aufzunehmen, doch werden sie gewöhnlich in besonderen Ortsgruppen organisiert; einige Gewerkschaften, wie z. B. die Elektrizitätsarbeiter und die Eisenbahntelegraphisten, verwehren ihnen trotzdem den Eintritt, mit der Begründung, daß sie Lohnbrücker sind. Die unabhängigen Eisenbahnverbände nehmen keine Neger auf. Früher suchte man den Ausländern den Beitritt zu den Organisationen durch hohe Aufnahmegebühren zu erschweren; dies ist gegenwärtig nur noch selten der Fall und viele Verbände haben im Laufe der letzten Jahre den Beschluß gefaßt, daß Ausländer, die in ihrer Heimat der Gewerkschaft angehört haben und sich entsprechend legitimieren ohne Beitrittsgeld aufgenommen werden. Die Höhe des Beitrittsgeldes beträgt zumeist 5 bis 20 Dollar. Manche Organisationen halten noch an dem alten System der hohen Aufnahmegebühr fest, so z. B. die Aufzugbauer, deren Verband nahezu alle Berufsangehörigen umfaßt. Diese Gewerk-

schaft verlangt von Lehrlingen 20 Dollar Beitrittsgeld, von Hilfsarbeitern 100 Dollar und von vollqualifizierten Arbeitern 50 Dollar. Dabei ist zu beachten, daß es mit der Zahlung von 20 Dollar als Lehrling nicht abgetan ist; wird der Lehrling Hilfsarbeiter, so hat er die auf 100 Dollar fehlende Summe nachzahlen, und wer vom Hilfsarbeiter zum vollqualifizierten Arbeiter vorrückt, hat wieder 50 Dollar zu entrichten — also zusammen 150 Dollar im Verlaufe von etwa sieben bis acht Jahren. Die Höhe der regelmäßigen Beiträge ist sehr verschieden. Die Eisenformer zahlen 25 Cents pro Woche und außerdem einen Extrabeitrag von 25 Cents pro Quartal; bei den Zigarrenmachern beträgt der Wochenbeitrag 30 Cents; Mitglieder, die nur auf Streikunterstützung und Beerdigungskosten Anspruch haben, zahlen 15 Cents, nicht im Berufe arbeitende Mitglieder 20 Cents pro Woche. Der Verband der Sattler hebt 25 Cents pro Woche ein, der Bäcker- und Zuckerbäckerverband 30 Cents, der Rohrlegerverband denselben Betrag, die Piano- und Orgelbauer 15 Cents usw. Viele Gewerkschaften haben noch einen Monatsbeitrag von geringer Höhe; so z. B. die Bergarbeiter 50 Cents, wovon die Hälfte der Zentralkasse abzuliefern ist, die Maschinenbauer 75 Cents, die Elektrizitätsarbeiter 60 Cents, die Handlungsgehilfen 50 Cents. Zahlreiche Zentralverbände überlassen die Festsetzung des Mitgliedsbeitrages ganz den Ortsgruppen und verlangen nur, daß ein bestimmter Betrag pro Mitglied an die Zentralkasse abgeführt wird. Dementsprechend ist auch das Unterstützungswesen bei der Mehrheit der Organisationen dezentralisiert. Unterstützungszweige, die eine Ortsgruppe seit langem pflegt, hat häufig die Ortsgruppe in der Nachbarstadt nicht eingeführt. Nur die Streikunterstützung ist in der Regel zentralisiert, nicht so allgemein der Begräbniskostenbeitrag, noch viel seltener die Kranken- und bloß in wenigen Verbänden die Arbeitslosenunterstützung.

Es ist ganz ausgeschlossen, ein zutreffendes Bild der gesamten Unterstützungseinrichtungen der amerikanischen Gewerkschaften zu geben. Dem Sekretär des Arbeiterbundes haben bezüglich des Unterstützungswesens im Verwaltungsjahr 1904/05 59 von 118 Zentralverbänden Mitteilungen gemacht.²⁾ Es zahlten davon 50 Begräbniskosten beim Tode des Mitglieds im Gesamtbetrag von 742421 Dollar, 4 Begräbniskosten beim Tode der Frau des Mitglieds (24800 Dollar), 21 Krankenunterstützung (582874 Dollar), 15 Arbeitslosenunterstützung (85051 Dollar), 9 Reiseunterstützung (62990 Dollar). Invalidenunterstützung wird in Amerika gewöhnlich in Form einer einmaligen Abfertigung gewährt; die Schriftsetzer haben ein Invalidenheim, und mehrere Verbände planen die Schaffung solcher Institutionen. Die Ausgaben von 70 Zentralverbänden für Streikunterstützung betragen insgesamt 2517291 Dollar.

Um die Durchführbarkeit von Arbeitskämpfen und den Abschluß von Kollektivverträgen mit den Arbeitssanwendern zu erleichtern, muß die Gewerkschaft dahin streben, einen hohen Prozentsatz der Berufsangehörigen zu umfassen. Die großen Verbände haben es aus diesem Grunde längst aufgegeben, den Beitritt zu erschweren. Sie verlangen, daß jeder Arbeiter, welcher bei einem Unternehmer beschäftigt ist, der die Gewerkschaft anerkennt, dieser auch beizutreten hat; solche Werkstätten werden „Union Shops“ genannt, im Gegensatz zu den „Open Shops“, deren Inhaber darauf bestehen, nach ihrem Belieben organisierte oder nichtorganisierte einzustellen. Viele Gewerkschaften verbieten ihren Mitgliedern, in den „Open Shops“ zu arbeiten, weil es dort

¹⁾ Adams und Sumner, „Labor Problems“, New-York, 1905. S. 246.

²⁾ American Federation of Labor. Secretary's Report, 1905. S. 10—17.

nicht möglich ist, die Einhaltung gewerkschaftlicher Arbeitsbedingungen zu überwachen und weil die Funktionäre der Gewerkschaften der Maßregelung gewiß sein können, wenn sie versuchen, die Nichtorganisierten in den Verband hineinzuziehen oder, wie die Unternehmer sagen, wenn sie die „freien“ Arbeiter „belästigen“.

Den amerikanischen Gewerkschaften ist oftmals die willkürliche Einschränkung der Arbeitsleistung vorgeworfen worden. Ein vom Bureau of Labor zu Washington veröffentlichter umfangreicher Bericht über diesen Gegenstand³⁾ beweist, daß der größte Teil der Vorwürfe unberechtigt ist. Tatsächlich aufgedeckte Beschränkungen der Leistung sind gewöhnlich lokaler Natur; sie werden von Mitgliedern solcher Organisationen geübt, die noch an alten taktischen Methoden festhalten (z. B. den Window Glass Workers und den Journeymen Stone Cutters). Die sogenannten Arbeitsregeln der modernen Gewerkschaften haben dagegen keine Leistungsbeschränkung, sondern den Schutz der Arbeiter gegen übermäßige Ausbeutung und die damit verbundene Untergrabung ihrer Gesundheit zum Zweck. Einige Verbände (Kleidermacher, Zigarrenmacher) haben Regeln, welche den weiteren Fortschritt der Arbeitsstellung hindern sollen, um dem Verdrängen der erwachsenen Männer durch Frauen und Kinder vorzubeugen. Ebenso nehmen manche, durchaus jedoch nicht alle, Gewerkschaften Stellung gegen gewisse Methoden der Lohnzahlung: das Stücklohn-, Gruppenaktord- und Prämien-system. Die Gewerkschaften haben häufig auch die Lehrlingshaltung eingeschränkt und sie suchen Bestimmungen durchzusetzen, welche nicht nur auf das Verhältnis der Zahl der Lehrlinge zu jener der Gehülften, sondern selbst auf die Dauer der Lehrzeit und das Alter der Lehrlinge Bezug haben. Um Klarheit zu schaffen, wie weit die Beschränkungen dieser Art gehen, hat das Arbeitsamt zu Boston eine Erhebung durchgeführt und deren Ergebnisse eben publiziert.⁴⁾ Hieraus sollen einige Beispiele angeführt werden. In Betrieben, wo Mitglieder des Schmiedeverbandes beschäftigt sind, kann ein Lehrling ohne Rücksicht auf die Zahl der Gehülften und ein weiterer Lehrling auf je fünf Gehülften gehalten werden. Die Dauer der Lehrzeit muß vier Jahre betragen und zwischen das 16. und 21. Lebensjahr fallen. Die Schiffbauer haben über die Zahl der Lehrlinge nichts angegeben; sie verlangen, daß die Lehrzeit drei Jahre, und zwar vom 18. bis 21. Lebensjahr, dauert. Bei den Maschinenbauern beträgt das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehülften 1 zu 5; die Lehrzeit dauert vier Jahre und muß zwischen dem 16. und 21. Lebensjahr liegen. Bei den Maurern kommt ein Lehrling auf drei, bei den Bäckern auf fünf Gehülften usw. Mehrere große Verbände, wie z. B. die Zimmerer, haben der Lehrlingshaltung keine Schranken gesetzt, während andere, wie die Schriftsetzer, die Granithauer, die Piano- und Orgelbauer, die Brauer usw., die Regelung des Lehrlingswesens den Ortsgruppen überlassen.

Eines der wichtigsten Mittel zur Durchführung der gewerkschaftlichen Arbeitsbedingungen ist die sogenannte Gewerkschaftsmarke (Union Label), welche bisher 56 Zentralverbände zur Kennzeichnung der von ihren Mitgliedern hergestellten Waren benutzen und die Gewerkschaftskarte (Union Card), welche die Organisationen der in der persönlichen Dienstleistung tätigen Arbeiter führen, so die Kellner, Barbieri, Fleischer, Theaterarbeiter usw. Die Gewerkschaftsmarke hat ihren Ursprung in der Konkurrenz der Arbeiter untereinander; sie wurde zuerst in der Zeit der unbeschränkten asiatischen Einwanderung von den Zigarrenmachern akzeptiert, als die Zigarrenfabrikanten von Californien statt der Amerikaner billige chinesische Arbeiter einstellten. Die Sympathie des laufenden Publikums war auf Seite der Organisation, so daß diese mit der Einführung der Gewerkschaftsmarke einen durchschlagenden Erfolg errang, was andere Verbände veranlaßte, das Beispiel bald nachzuahmen.

Auf die Gesetzgebung suchten die Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten bisher fast ausschließlich durch die sogenannten Legislative Committees einzuwirken, welche mit Abgeordneten und Senatoren Fühlung zu nehmen hatten, um sie für die Forderungen der Arbeiter günstig zu stimmen; daß hierbei recht wenig erreicht wurde, wird niemanden wundern. Das System der Befragung der Kandidaten, ob sie für die Arbeiterschutzgesetzgebung eintreten wollen — in welchem Falle ihnen die Unterstützung der Gewerkschaften zugesichert wurde — erwies sich ebenfalls als nutzlos. Der Arbeiterbund vertritt in der seinem Statut vorausgesetzten Prinzipienklärung⁵⁾ den Grundsatz des Klassenkampfes, und in dem Statut selbst ist die Einflußnahme

auf die Gesetzgebung als einer der Zwecke des Bundes genannt. Man hat diese Einflußnahme aber bis in die allerjüngste Zeit auf indirektem Wege durch die „Lobby“ auszuüben verursacht. Was man als gewiß voraussetzen mußte, ist nun im Frühjahr 1906 eingetreten. Selbst die Gegner der selbständigen und direkten politischen Betätigung der Arbeiter sind zur Einsicht gekommen, daß es so, wie bisher, nicht weiter gehen könne, wenn nicht die Interessen des werktätigen Volkes von den Gesetzgebern des Bundes wie der Einzelstaaten ganz vernachlässigt werden sollen; der Arbeiterbund hat sich daher für die unabhängige politische Aktion der Gewerkschaften entschieden, er hat ein „Arbeitervertretungskomitee“ eingesetzt und in einem „Programm“ die Leitsätze für das Verhalten der Organisationen bei politischen Wahlen niedergelegt.⁶⁾ Wenn man auch keineswegs großartige Erfolge von dieser selbständigen Arbeiterpolitik erwarten darf, so bedeutet sie doch das Erwachen des konservativen Teils der amerikanischen Gewerkschafter zum politischen Bewußtsein, und diese Tatsache darf nicht gering geschätzt werden.

H. F.

Verbandsangelegenheiten.

Für die Zahlstellen-Bibliotheken!

Im Interesse der theoretischen Ausbildung unserer Mitglieder in Bezug auf die Gewerkschaftsbewegung hat der Vorstand eine größere Anzahl folgender Werke zu einem Ausnahmepreis erworben:

Webb. „Die Geschichte des britischen Trade-Unionismus.“
Webb. „Theorie und Praxis der englischen Gewerkschaften.“
(2 Bände).

Rogers. „Geschichte der englischen Arbeit.“

Die Bücher sind sauber gebunden und den Zahlstellen besonders zur Vervollständigung der Zahlstellenbibliotheken zum Ankauf empfohlen. Jeder Band kostet 2,50 Mk.; doch können nur alle Bände zusammen geliefert werden. Einzelleistungen sind ausgeschlossen. Die Postkosten trägt die Verbandskasse. Die Zahlstellen, welche die Bücher bestellen, haben den Betrag dafür in dem 12 pCt.-Fonds in Ausgabe und in der Verbandskasse in Einnahme zu stellen.

Auch an einzelne Mitglieder kann die Kollektion zu demselben Preis abgegeben werden, doch tragen die Bezieher in diesem Falle die Postkosten in Höhe von 50 Pfg. Es ist dann der Gesamtbetrag von 10,50 Mk. im Voraus an den Verbandskassierer ein zu senden.

Vorstehendes Angebot wurde den Zahlstellen bereits in den Nummern 46 und 48 der „Ameise“ vom Vorjahre gemacht, Bestellungen sind aber nur in verhältnismäßig geringer Anzahl erfolgt. Das ist wohl darauf zurück zu führen, daß die Zahlstellen erst die Abrechnung vom IV. Quartal 1906 abwarten wollten.

Wir sehen nunmehr den Bestellungen entgegen.

Der Vorstand.

Zur Beachtung für die Zahlstellen-Verwaltungen und Einzelmitglieder.

Alle Zuschriften in Rassen-Angelegenheiten, als da sind: Einsendungen von Geldern, Abschlüssen, Beitrittserklärungen neuer Mitglieder, Um- und Abmeldungen von Mitgliedern, Anträge auf Krankengeld-Zuschuß, Sterbegeld, Zusendung von Verwaltungsmaterialien jeder Art sind zu adressieren an

Wilh. Herden, Verbandskassierer, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Unterstützungssachen: Arbeitslosen-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder, Rechtsschutz, in Differenz-Angelegenheiten jeder Art, Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen sind zu adressieren an

Joh. Schneider, Verbandssekretär, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle Zuschriften in Bezug auf: Agitation, Arbeits-Nachweise, Gründung von Zahlstellen, von den Verwaltungsbehörden (Polizei etc.) angeordnete oder verfügte Maßnahmen gegen die Zahlstellen, respektive deren Leiter, sowie Beschwerden gegen die Verbandsbeamten, Zahlstellen-Verwaltungen und wegen Verweigerung von Unterstützungen etc. sind zu adressieren an

Gg. Wollmann, Verbandsvors., Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Alle auf das Verbands-Organ „Die Ameise“ bezüglichen Zuschriften sind zu adressieren an

Fritz Bletsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Bei Reklamationen wegen nicht genügend erhaltener Blätter muß die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes in der betreffenden Zahlstelle angegeben werden.

³⁾ Eleventh Special Report of the Commissioner of Labor. Washington, 1905. 932 Seiten.

⁴⁾ The Apprenticeship System. Boston, 1906 S. 13-20.

⁵⁾ Abgedruckt in „Report of the Proceedings of the 25th Annual Convention of the A. F. of L.“, S. XI-XVII. Washington, 1905.

⁶⁾ „American Federation of Labor Campaign Programme.“ American Federationist, Bd. 13, 1906, S. 529 bis 532.

Alle Zuschriften und Geldsendungen der Einzelmitglieder sind zu richten an

Carl Munk, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Sofern, um Porto-Ausgaben zu sparen, Zuschriften einer Zahlstelle an mehrere der vorgezeichneten Adressen in einem Couvert gesandt werden sollen, wird ersucht, für jede Angelegenheit, welche nicht in das Ressort des Empfängers gehört, ein gesondertes Blatt Papier zu benutzen. Die Verwaltungen und Mitglieder, welche An- und Abmeldungen nach Orten zu bewirken haben, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, werden ersucht, den Namen des Ortes nach und von welchem ein Mitglied ab- oder angemeldet, an zu führen.

Mit nächster Nr. d. Bl. gehen den Organempfängern die Adressenverzeichnisse des Verbandes für die Mitglieder zu.

Verzeichnis der Agitationsbezirke.

(Die maßgebenden Bestimmungen für die Agitationsbezirke finden die Mitglieder als Anhang im Statut)

Die unter je einer der Ziffern von 1 bis 24 verzeichneten Verwaltungs-orte bilden einen Agitationsbezirk. Die gesperrt gedruckten Orte sind die Bezirksvororte mit dem Sitz der Agitationskommissionen.

- | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Berlin II
Berlin-Moabit
Charlottenburg
Friedrichshagen
Fürstenberg a. O.
Kolmar
Pantow
Rheinsberg
Spandau
Teltow
Vorbamm | Lambach
Waltershausen | 16. Markt-Neubitz
Arzberg
Marktleuthen
Mitterteich
Schirnding
Tirschenreuth
Wohlenstrauß
Walbsaffen
Weiden
Wiesau
Wunstedel |
| 2. Mittenberg
Althaldensleben
Annaburg
Buckau
Erfurterwerda
Leitlin
Magdeburg
Neuhaldensleben
Rohlfau | 9. Jlmennau
Angeroda
Arnstadt
Elgersburg/
Gehren
Gera b. Elgersburg
Langemiesen
Manebach
Martinroda
Roda S.-W.
Stadtilm
Stügerbach
Unterpörlitz | 17. Nürnberg
Amberg
Hirschau
Regensburg |
| 3. Eifenfurt
Freitalbau
Benzig
Ruhland
Sorau
Weißwasser | 10. Großbreitenbach
Garitz
Ragshütte
Meuselbach
Oberböditz
Scheibe
Sigendorf
Unterweißbach | 18. München
Nymphenburg |
| 4. Altwasser
Breslau
Hirschberg
Sophienau
Sorgau
Waldburg
Warmbrunn | 11. Aahla
Blankenrain
Burgau
Kleindembach
Röbneck
Rudolstadt
Schwarzja
Lannroda
Uhlstädt
Vollstädt | 19. Pforzheim
Wiberach
Gaggenau
Hornberg
Ludwigsburg
Offenburg
Schorndorf
Schramberg
St. Georgen
Weingarten
Zell |
| 5. Dresden
Golditz
Döbeln
Freiberg
Geringswalde
Grünhain
Kamenz
Leipzig
Margarethenhütte
Meißen
Nossen
Potschappel
Radeberg
Sörnewitz
Zittau | 12. Süttensteinach
Coburg
Cortendorf
Credlitz
Hüttengrund
Rudenbach
Köppelsdorf
Neuhaus Kr. Sonne-
Neustadt b. Coburg
Oberlind | 20. Mannheim
Käfertal
Germerheim
Grünstadt
Saargemünd |
| 6. Schemwig
Laureruth
Oberhohndorf | 3. Kronach
Hausen
Küps
Langenau
Kothenkirchen
Schauberg
Zettau | 21. Frankfurt a. M.
Cassel-Bettenhausen
Coblenz
Höhr
Staffel |
| 7. Eisenberg
Dermisdorf
Meuselwitz
Reichenbach
Untermhaus | 14. Suhl
Eisfeld
Goldlauter
Kloster-Wehra
Schleusingen
Schnett | 22. Düsseldorf
Ahlen
Bonn-Boppelsdorf
Duisburg
Elberfeld
Emmerich
Fürstenberg a. W.
Hagen
Hamm
Köln
Köln-Chrenfeld
München-Glabbach
Oberhausen
Wesfel |
| 8. Göttha
Eisenach
Geschwenba
Gräfenhain
Gräfenroda
Ohrdruf
Blau
Sondershausen | 15. Selb
Aborf
Bayreuth
Molschendorf
Oberkogau
Rehau
Schönwald
Schwarzenbach
Selb-Blößberg | 23. Begefac
Farge
Hannover |
| | | 24. Gräfenhain
Deesbach
Neuhaus a. R.
Wiesau
Probstzella
Reichmannsdorf
Schmiedefeld
Wallendorf |

131. Vorstandssitzung vom 21. Januar 1907.

Von Böbneck liegt Bericht vor, wonach die Firma Conta & Böhme sämtliche Mitglieder aussperren will, wenn dieselben nicht bis zum 1. Februar auf ihr Koalitionsrecht verzichten. Ueber die Firma wird die

Sperre verhängt. Weiteres bleibt ab zu warten. — Die Firma G. Greiner & Co. in Schauberg hat, entgegen den Vereinbarungen mit dem Genossen Seemann als Vertreter unserer Mitglieder, die Lohn-reduzierungen teilweise aufrecht erhalten. Den beteiligten Mitgliedern werden Verhaltens-Maßnahmen gegeben und über die Fabrik die Sperre verhängt. — Nach Bericht von Köppelsdorf sind die Differenzen bei Sering & Weithase erledigt und wird demzufolge die Sperre wieder aufgehoben. — Die Sperre über Buse & Wüttner in Langenberg wird aufgehoben, nachdem der Streit als definitiv erledigt zu betrachten ist. — Den bei der Firma L. Hutschenreuther u. G. in Selb ausgesperrten Mitgliedern wird Unterstützung nach § 21 Ziffer 15 des Statuts bewilligt. — In Großbreitenbach, Firma Eger & Söhne schweben die Verhandlungen noch, so daß eine endgültige Entscheidung noch ab zu warten bleibt. — Nach Bericht von Düsseldorf ist die Situation beim Streit der Firma Hohmann noch unverändert. Berichte von Breslau, Ahlen, Blankenhain, M. Glabbach, Meuselitz, Süttensteinach, Ruhland und Zettau werden vorläufig zur Kenntnis genommen. — Zuschriften von Scheibe und Lannroda sollen entsprechende Beantwortung finden. — Ein Antrag des Mitgliedes 2816, die Genehmigung zur freiwilligen Aufgabe des Arbeitsplatzes, unter Wahrung der Unterstützungsansprüche betreffend, wird unter entsprechender Begründung abgelehnt und sollen dem Mitgliede weitere Verhaltensmaßregeln gegeben werden. — Dem Mitgliede 849 Arzberg wird Rechtschutz bewilligt. — Unterstützung für 7720 Oberkogau wird unter entsprechender Begründung abgelehnt. — Der Drucker unseres Verbandsorgans D. Hölke, welcher anwesend ist, erklärt, die von ihm beanspruchte 10 pCt. Erhöhung der Druckpreise erstreckte sich auch auf den Druck der „Amelse“ und giebt eine Darlegung der Gründe, welche die vereinigten Buch-druckereibesitzer Berlins und Umgebung sowohl, als auch ihn persönlich veranlaßt haben, eine Erhöhung der Druckpreise zu beanspruchen. Die Beschlußfassung hierüber wird vertagt. — In Erledigung des Antrages Dresden, Grenzstreitigkeiten mit dem Verband der Fabrik-Lohn- und Hilfsarbeiter betreffend, wird beschlossen, ein diesbezügliches Schreiben an den Hauptvorstand jenes Verbandes zu richten.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

132. Vorstandssitzung vom 28. Januar 1906.

Mit der Einreichung von Forderungen in Ruhland erklärt sich der Vorstand einverstanden. — Die Sperre über Elsterwerda wird auf Antrag der Zahlstelle aufgehoben. — Zuschriften von Ahlen, Blankenhain, Düsseldorf, Elberfeld, Großbreitenbach und Sorau werden zur Kenntnis genommen. — Der Verbandskassierer bringt zur Sprache, daß in verschiedenen Zahlstellen die Kassierer Klage darüber führen, daß ein Teil der Mitglieder nicht gewillt ist, den Beitrag entsprechend der Höhe des Verdienstes zu entrichten. Einzelne Kassierer schlagen vor, im Interesse der Erhaltung dieser Mitglieder davon ab zu sehen, den Beitrag dem Verdienst entsprechend, fest zu setzen. Der Vorstand muß es ablehnen, diesen Anregungen Folge zu geben, weil das Statut keine Möglichkeit hierfür bietet. Die im Interesse der Gesamtheit geschaffenen Einrichtungen müssen eben durchgeführt werden, auch wenn einmal Einzelnen das Verständnis hierfür fehlt. — In Bezug auf das Adressen-Verzeichnis für 1907 wird beschlossen, dasselbe nicht in der „Amelse“ sondern gesondert, in Buchform und geheftet, erscheinen zu lassen. — In Bezug auf die vom Drucker der „Amelse“ beanspruchte 10 pCt. Erhöhung des Druckpreises wird beschlossen, eine Erhöhung von 5 pCt. für die „Amelse“ (für die übrigen Druckarbeiten sind bereits 10 pCt. Erhöhung bewilligt) unter Berücksichtigung der von Genossen Gürtel dargelegten Gründe und sonstigen Umstände zu bewilligen, wenn auch eine formalrechtliche Verpflichtung bis zum Ablauf des abgeschlossenen Kontraktes nicht anerkannt werden kann. — Für 3218 Hornberg wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Unterstützung für 11288 Mittenberg wird bewilligt. — Unterstützung und Rechtschutz für 6750 Eisenberg wird abgelehnt. — Für 11261 Wunstedel wird Rechtschutz bewilligt. — Für 7667 Oberhohndorf wird Krankengeld-Zuschuß bewilligt. —

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Verhaftet wurde am 25. Januar der Glasmaler Richard Hoegel, Inhaber der „Hannoverschen Glasmanufaktur in Giffhorn.“ Er sollte sich am 19. Januar wegen Untreue und Betrug vor der Strafkammer zu Hildesheim verantworten, war jedoch nicht erschienen, weswegen ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde.

Düsseldorf. Der Streit bei der Firma Hohmann dauert fort. Von Seiten der Ausständigen angebahnte Verhandlungen sind gescheitert, und glaubt die Firma auf gelernte Arbeiter verzichten zu können. Man will junge Leute, natürlich bedingungslose Lohnsklaven, koste es, was es wolle. Zu dem Zweck leistet der angehende Werkmeister Belman, bekannt von Kolmar, Hervorragendes, und muß es ein Hochgenuß sein, wenn derselbe, im Beisein des Chefs, mit aufgerollten Ärmeln, seinen Unterricht im Drehen erteilt. In andern Fabriken geht es ja, warum soll es hier nicht auch gehen, ist die Ansicht dieses Herrn Ober. Das Atelier Hohmann war von jeher unter den Arbeitern als unsauber bekannt, nun werden wohl die üblen Zustände daselbst weiter bestehen, Leben und Gesundheit weiter geopfert werden. Die organisierten Arbeiter verlieren deshalb nicht viel, wenn ihnen dieses Eldorado verschlossen bleiben sollte.

Garsitz. Die Aussperrung bei der Firma August Riedeler unterbleibt. Der Unternehmer hat im Gegenteil nunmehr erklärt, daß er gegen die Mitgliedschaft im Verband nichts mehr

einwenden wolle. Für diverse Artikel wurden Lohnzulagen gewährt und auch die schon Geländigten werden weiter beschäftigt. In der Hoffnung, daß das Wetter nicht wieder beim geringfügigsten Anlaß, oder gar ohne einen solchen umschlägt, wurde die Sperre aufgehoben.

Lettin. Kollegen, welche hier Arbeit nehmen wollen, mögen sich erst bei der Zahlstellenverwaltung erkundigen.

Pössneck. Wie wir in Nr. 4 der Ameise berichteten, sollten bei der Firma Conta & Böhme alle diejenigen Arbeiter, welche bis zum 1. Februar nicht aus dem Verbands austraeten wollten, an genanntem Datum gekündigt werden. Die Ankündigung dieser Maßregel führte zunächst dazu, daß bis dahin indifferente Arbeiter sich mehr für den Verband interessierten. Von der Frage, warum der Unternehmer wohl die Arbeiterorganisation bekämpfe, gelangten sie naturgemäß zu der Auffassung, daß die Vereinigung der Arbeiter wohl dazu dienen könne, deren Interessen wirksam zu vertreten, weil sonst die Anfeindung der Organisation sinnlos wäre. Sie fühlten, daß ein gegen die Organisation geführter Schlag in seiner Wirkung alle Arbeiter treffen müsse und schlossen sich in großer Zahl der Organisation an. Der angekündigte Kampf hatte agitatorischer gewirkt und den Wert des Verbandes erfolgreicher bewiesen, als ein Duzend Agitationsversammlungen es vermocht hätten. Festen Willens, für ihre Ueberzeugung und ihr gesetzliches Recht einzustehen, erwarteten unsere Mitglieder die Kriegserklärung.

In der Zwischenzeit hatte der Unternehmer seinen Plan dahingehend geändert, daß er den „gelernten“ Arbeitern das Koalitionsrecht lassen und „nur“ die „Ungelernten“ ev. kündigen wollte. Nun begriffen die ersteren, daß man sie gegen ihre anderen Arbeitsbrüder auszuspielen wollte und daß es sich nach wie vor handele um ein gemeinsames Recht und gemeinsame Pflicht der Abwehr. Für und miteinander war die Lösung.

Indes, — der „Kriegsgott“ — hatte nun der starke Schneefall ihm die Fackel gelöscht oder war er der Meinung, daß das Feuer größer werden könnte als er es beabsichtigte — zog weiter, ohne Schaden zu stiften. Am Entscheidungstage ließ der Unternehmer eine Arbeiterkommission rufen, der er erklärte, daß er von nun an auf größere Pünktlichkeit der Arbeiter sehen und gelernte Arbeiter, welche von nun an nicht wöchentlich mindestens 18 Mk. verdienen, kündigen werde. Kündigungen sind gar keine erfolgt. —

Soweit ist der Bericht unserer Genossen über den Ausgang der Differenzen gewiß erfreulich. Ist aber der Friede gesichert? Wir wünschen es, und wenn die Lohnsätze derart sind, daß mindestens 18 Mk. verdient werden können, also nicht etwa die geringeren Verdienere Opfer verfehlter Preiskalkulationen werden sollen, was naturgemäß neue Konflikte heraufbeschwören müßte, kann man es auch hoffen; aber wir wissen es nicht, denn noch fehlt die rückhaltlose Erklärung des Unternehmers, daß er das Organisationsrecht der Arbeiter nicht antasten wolle. Es kann der Fall vorliegen, daß der Berichterstatter versehentlich darüber hinwegging, oder die Erklärung ist nicht gegeben. Da erklärt sich denn unsere Frage, weil wir nicht wissen, was den Unternehmer zu seiner Sinnesänderung bewog. War es kluger Geschäftssinn, der ihm nahe legte, doch lieber die prächtige Konjunktur auszunützen? Hatte das Bessere in ihm ihn erkennen lassen, daß er im Begriff stehe, den Arbeitern einen, sagen wir, „unzulässigen Zwang“ anzutun? Oder will er nur eine für ihn günstigere Zeit zu neuem Angriff abwarten? Diese Zweifel bestehen infolge des Fehlens einer Erklärung um so mehr, als schon die „Arbeitgeberzeitung“ von der bevorstehenden Aussperrung von 200 Verbandsmitgliedern zu berichten wußte. Und die Firma durch die Erklärung, daß die Koalitionsorganisation der Arbeiter das gute Recht der Unternehmer sei, zu einem Vorstoß anzuspornen suchte.

Mag dem sein, wie ihm wolle. Vorläufig haben wir den Frieden und unsere streitbaren Genossen können „ausruhen.“ Wenn aber die Aufregung und Begeisterung verfliegen wird, muß bestehen bleiben der unabänderliche Entschluß, das Banner der Einigkeit hoch zu halten, die Organisation weiter auszubauen und zu festigen.

Rothenkirchen. Die Hauptschuld an dem starken Wechsel in hiesiger Fabrik ist jedenfalls dem früheren Obermaler Langguth zuzumessen. Genannter arbeitete hier zuerst als Maler, da er aber billiger war als sein Vorgänger, erhielt er diesen Posten. Seine Haupttätigkeit bestand dann darin, die Preise so herunter zu drücken, daß niemand mehr einen auskömmlichen Lohn verdienen konnte. Schließlich sorgte er noch dafür, daß trotz guten Geschäftsganges 2 ältere Kollegen gekündigt wurden. Nun ist eines schönen Tages dieser Muster-Beamte aus der

Fabrik verschwunden und hat nur dafür gesorgt, daß diese ihn in freudlichem „Andenken“ behalten muß.

Da niemand weiß, wo Langguth seine Tätigkeit als „Kollege“ oder „Ober“ fortsetzt, sehen wir uns veranlaßt, ihn auf diesem Wege allen Kollegen bestens zu empfehlen. Zum Verband hatte er sich hier schon angemeldet, seine Aufnahme wurde aber mit Dank abgelehnt.

Tambach ist gesperrt, weil der neue Besitzer der Fabrik gegen den Verband vorgeht.

Zell a. H. Unter den von Sorau in Nr. 2 der „Ameise“ veröffentlichten Namen der „Unternehmerstützen“, „nützlichsten Elemente“ und wie man diese Leute von Ordnung wegen sonst noch nennt, die wir schlechtweg als Streikbrecher bezeichnen, ist auch der Name Brucher zu lesen. Dieser Hermann Brucher ist leider von hier und hat wegen verschiedener Sachen eine Gefängnisstrafe von 14 Wochen abzubüßen, außerdem schwebt zur Zeit noch eine weitere Anklage gegen ihn wegen Betruges bezw. Zerschmetterei. Er hat es deshalb für ratsam gehalten von hier zu verduften.

Wir gestehen, daß wir es für notwendig hielten, um den Brucher hinter dem Rücken unserer Sorauer kämpfenden Kollegen zu entfernen, seinen Aufenthaltsort der hiesigen Gendarmerie bekannt zu geben. Öffentlich nimmt es uns die Firma Böhme nicht all zu sehr übel, wenn wir sie für einige Zeit dieses wertvollen Klausuriers berauben. Wenn er wird seine Strafe verbüßt haben, kann sie ihn ja wieder haben.

Wir veröffentlichen den Tatbestand, damit die Kollegen an allen Orten, wo Brucher später noch auftauchen wird, entsprechend gewarnt sind.

Gewerkschaftliches.

Achtung Fleischerstreik und -Boycott! In Eisenberg in Thüringen stehen seit dem 10. Januar die Fleischergesellen in sämtlichen Wurstfabriken im Streik, weil ihnen die Wurstfabrikanten folgende Forderungen nicht bewilligten: 1. elfstündige Arbeitszeit, 2. 40 Pfennig pro Ueberstunde, 3. Sonntagsarbeit nur in Notfällen und weil einige Wurstfabrikanten wegen der gestellten Forderungen einen Teil der Gesellen gemäßigelt hatten. In Betracht kommen im ganzen 142 Gesellen (darunter 68 verheiratete mit 111 Kindern).

Die Wurstfabrikanten haben jede Verhandlung rundweg abgelehnt. Sie verlangen bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, Einzelmeldungen in den Fabriken und Einstellung nach Bedarf, Austritt aus der Organisation und Aufhebung des Boykotts über diejenigen Fleischermeister, welche in den Wurstfabriken die Arbeit der streikenden Gesellen fertig gestellt haben. Die Streikenden beschloßen demgegenüber einstimmig unter diesen Umständen im Streik auszuharren.

Das Gewerkschaftskartell in Eisenberg hat im Einverständnis der Streikenden nun den Boycott über sämtliche Eisenberger Wurstfabriken verhängt.

Die Hauptabsatzgebiete der Eisenberger Wurstfabrikanten sind Konsumvereine, Warenhäuser, Fleischwaren-, Delikatesswaren- und Kolonialwarenhandlungen, diese verschleihen die Eisenberger Wurstwaren unter dem Namen „Thüringer Wurst.“ Wir ersuchen deshalb alle Gewerkschafts- und Parteigenossen die streikenden Fleischergesellen in ihrem schweren Kampfe dadurch zu unterstützen, daß sie den Boycott hoch halten und sämtliche „Thüringer Fleisch- und Wurstwaren“ bis zur Aufhebung desselben meiden. Besonders ersuchen wir die Frauen darauf aufmerksam zu machen.

Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands.
J. A. Paul Hensel.

Reeder und Schiffsoffiziere. In einem Kampf ums Koalitionsrecht ist der „Verein deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine“ gegenüber den vereinigten Reedern unterlegen. Der Konflikt begann zur Zeit der Vorbereitungen für die Reform der Seemannsordnung. Die Offiziere erlaubten sich, auch ihre Meinungen und Wünsche auszusprechen. Das war den Arbeitgebern wider den Strich. Als im Jahre 1903 es gelang, von der Direktion der S.-A. P.-A.-G. eine bessere Verpflegung der Offiziere im Hamburger Hafen zu erwirken, sprach der Generaldirektor der Gesellschaft, Ballin, schon von „sozialdemokratischem Belgeschmack.“ Später erhob auch Herr Boermann in einem Schreiben an die Offiziere den Vorwurf sozialdemokratischer Tendenzen. Dadurch fühlten die Offiziere sich beleidigt und Herr Boermann wurde deshalb im Juni 1906 gerichtlich verurteilt. Des Weiteren waren die Reeder empört darüber, daß der Vorsitzende des Offiziervereins am Schußkongreß der Seeleute in Berlin teilgenommen hatte, wie er angab, um sich

über die Beschwerden der Untergebenen der Offiziere zu unterrichten.

Die Reeder dekretierten: Ausscheiden aus dem Verein oder aus dem Dienst. Ein Teil der Offiziere unterwarf sich „löblich“, der andere setzte sich zur Wehr. Ende Dezember waren schon über 70 Mann gemahregelt. Aber noch glaubte der Verein das Recht Recht bleiben müsse. In einem Flugblatt vom 7. Januar heißt es:

„Als Privatbeamte aber haben die Schiffs-offiziere aller Grade das gesetzlich gewährleistete Recht, sich nach freiem persönlichen Ermessen zu Berufsvereinen zusammenzuschließen. Wenn die Reedereien nun ihren Offizieren vorschreiben wollen, welchem Vereine sie beitreten sollen, dann überschreiten sie damit die Befugnisse, die ihnen vermöge des Dienstvertrages mit ihren Angestellten zustehen. Ein solcher Eingriff in die Koalitionsfreiheit der Kapitäne und Schiffs-Offiziere verstößt ohne Zweifel gegen die guten Sitten und ist infolge dessen rechtlich ungiltig, gleichviel ob dieser Eingriff durch das Verlangen, einen Revers zu unterschreiben, geschieht, oder durch die Abnahme des Ehrenwortes. Die Reedereien, die in dieser Weise vorgehen, laden damit das Odium auf sich, daß sie ihre wirtschaftliche Uebermacht ohne jede Rücksicht auf verbriefte Rechte auszunutzen gewillt sind. Ob dadurch die Achtung vor dem Gesetz, die Grundlage jenes geordneten Staatswesens, gefördert wird, wird man billig bezweifeln dürfen.“

Mit der „Disziplin“ hat die Verteidigung unseres Vereinigungsrechts nichts zu tun. Die wird dadurch nicht im geringsten angetastet, da es sich bei der Koalitionsfreiheit um eine Angelegenheit handelt, die außerhalb des Dienstverhältnisses liegt.“

Das Flugblatt schließt: „Der Kampf, den unser Verein augenblicklich führt, ist deshalb mehr wie jeder andere ein Kampf ums Recht gegen wirtschaftliche Uebermacht und darum für ihn und seine Mitglieder, allen Verdächtigungen zum Trotz, eine Ehrensache. Wir werden ihn daher, unbeirrt durch alle Anfechtungen, weiterführen und hoffen dabei die tatkräftige Unterstützung aller deutschen Privatbeamten, denen es um die Sicherung der Koalitionsfreiheit ernst ist, zu finden.“

Nun ist der Verein der Kapitäne und Offiziere doch unterlegen. Er hat seinen Mitgliedern wieder freigestellt, bei jeder Reederei anzumustern, ganz gleich, ob die den Austritt erklärende Unterschrift verlangt wird oder nicht. — „Goldlizen-Proletarier“ nennt treffend die Breslauer „Volksmacht“ nun die Schiffs-offiziere und Kapitäne. Zwar handelt es sich hier um „Gebildete“, um Leute jener Gesellschaftskreise, die man uns gelegentlich als die „Blüte der Nation“ bezeichnet, aber auch von Ihnen verlangen die Kapitalisten bedingungslose Unterwerfung; auch ihnen mutet man zu, was ihrer Ehre zuwider, — weil ihre Organisation nicht widerstandsfähig genug war. Der Hinweis auf Recht und Gesetz einerseits und Verstoß wider die guten Sitten andererseits belehrt solche übermächtige Kapitalprogen nimmer.

Vermischtes.

Heimarbeiter und gesetzliche Kündigungsfrist. Eine für Heimarbeiter äußerst wichtige Entscheidung hat das Berliner Gewerbegericht gefällt. Es hat ausgesprochen, daß ein Heimarbeiter, der ausschließlich für ein bestimmtes Maßgeschäft seit längerer Zeit tätig war, als Gewerbegehilfe zu betrachten sei und daß ihm demzufolge auch die gesetzliche Kündigungsfrist zustehen. Würde jedoch der Heimarbeiter noch für andere Arbeitgeber über eigene Kundschaft tätig sein, dann sei er nicht mehr Heimarbeiter, sondern selbständiger Hausgewerbetreibender, und dann falle auch die Kündigungsfrist weg.

Fabrik-Versammlung, Maifeier und Vereins-Gesetz. „Wie feiern wir den 1. Mai?“ So lautete der zweite Punkt der Tagesordnung einer Werkstätten-Versammlung von Zigaretten-Arbeitern und Arbeiterinnen. Der Arbeiter Hoffmann machte sich zu diesem Punkt und verlangte die Nichtbeachtung der Maifeier, da diese eine frivole Handlungsweise und Kraftprobe der Sozialdemokratie sei. „Als er fortfahren wollte: „Der sozialdemokratische Parteitag . . .“, unterbrach ihn der Vorsitzende. Dieser stellte dann fest, daß von 400 Arbeiterinnen und Arbeitern der Firma nur 100 da seien, und diese keine bindenden Beschlüsse fassen könnten. Es werde eine Urabstimmung durch Stimmzettel darüber vorgenommen werden, ob man beim Chef vorstellig werden solle, am 1. Mai die Fabrik gänzlich zu schließen. Es bestand nämlich die Absicht, ein solches Gesuch an den Chef zu richten, wenn zwei Drittel der Beschäftigten sich dafür erklärten. — Der Einberufer Cohareich und der Versammlungsleiter Müller

wurden wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes angeklagt, weil es sich hier um eine nicht polizeilich angemeldete, aber anmeldepflichtige Versammlung zur Erörterung „öffentlicher Angelegenheiten“ handele. — Das Landgericht Berlin sprach aber die Angeklagten frei, weil in der Versammlung öffentliche Angelegenheiten gar nicht hätten erörtert werden sollen, sondern nur die rein private Angelegenheit der ganz bestimmt zählbaren Arbeiter einer bestimmten Fabrik, ob sie am 1. Mai feiern wollten oder nicht. Auch sei die Versammlung durch Hoffmanns Worte nicht zu einer anmeldepflichtigen geworden, da Hoffmann vom Vorsitzenden alsbald am Weiterreden verhindert worden sei.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und berief sich auf Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts, wonach die Maifeier stets ein politischer Gegenstand wäre, weil die Feier der Arbeiter am 1. Mai von der Sozialdemokratie, also einer politischen Partei, in ihr Programm aufgenommen sei und als internationale Demonstration aufzufassen wäre.

Die Angeklagten legten Revision ein, und ihr Vertreter, Rechtsanwalt Dr. G. Heinemann, machte vor dem Kammergericht geltend, daß der Standpunkt des Ober-Verwaltungs-Gerichts verfehlt sei. Es gebe gar keine Angelegenheiten, die unter allen Umständen öffentliche Angelegenheiten sein müßten. Es werde immer darauf ankommen, wie eine Angelegenheit behandelt werde. Hier sei nun fest gestellt, daß die Versammelten garnicht über die Maifeier als solche und ihre Bedeutung verhandeln wollten, sondern man nur gedachte, festzustellen, ob dem Chef der Wunsch nach Schließung der Fabrik am 1. Mai unterbreitet werden sollte. Eine privatere Angelegenheit der Beteiligten könne es garnicht geben. Wenn das Ober-Verwaltungsgericht recht hätte, dann wäre es auch eine öffentliche Angelegenheit, wenn die Arbeiter einer Fabrik den Chef fragen wollten, ob er nicht geneigt wäre, am Tage der Reichstagswahl seine Fabrik zu schließen.

Der erste Straffenat des Kammergerichts, unter Vorsitz des Kammergerichtsrats Dr. Kroncker, verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Es möge dahingestellt bleiben, ob die Ansicht des Ober-Verwaltungsgerichts, daß die Maifeier als Erörterungsgegenstand in Arbeiter-Verbänden stets ein politischer Gegenstand sei, in ihrer Allgemeinheit zutrefte. Diese Frage berühre den vorliegenden Fall nicht. Hier habe es sich garnicht darum gehandelt, in der Versammlung zu erörtern, ob die Maifeier an sich angemessen sei, ob sie als Demonstration gegen die Grundlagen des Staates betrachtet werden solle usw. Sondern Gegenstand der Verhandlung sei hier nur gewesen, ob die Arbeiter einer einzelnen Fabrik Zeit erhalten sollten, an der Feier teilzunehmen. Das könne keineswegs als öffentliche Angelegenheit angesehen werden. Es sei lediglich eine private Angelegenheit der beteiligten Fabrikarbeiter. Die Versammlung bedurfte also nicht der Anmeldung.

Preiserhöhungen wichtiger Bedarfsartikel. Wie sehr neben den Fleischpreisen, deren Bewegungen ja von der Presse, insbesondere der sozialistischen mit Aufmerksamkeit verfolgt werden, auch die Preise sonstiger Massengebrauchsartikel einer andauernden Steigerung unterworfen sind, darüber gibt authentische Auskunft die Zusammenstellung, die das Statistische Amt der Stadt Königsberg in Preußen allmonatlich über die Kleinhandelspreise wichtiger Gebrauchsartikel vornimmt. Es kosteten danach z. B.:

	pro	Okt. 1906	Okt. 1905	Steigerung
		Pfg.	Pfg.	Pfg.
Roggenmehl	1/2 kg	13	12 1/2	1/2
Hafergrütze	"	18 1/2	17	1 1/2
Erbsen, ganz	"	21 1/2	19 1/2	2
Schmalz	"	59 1/2	52 1/2	7
Schmalz, amerik.	"	46	37	9
Käse, Schweizer	"	120	116	4
Käse, Edamer	"	100	93	7
Apfelschnitte, amerik.	"	58	41 1/2	16 1/2
Kartoffeln, weiße	50 kg	235	212 1/2	22 1/2
Kartoffeln, blaue	"	290	272 1/2	17 1/2
Vollmilch	Liter	16	15	1
Magermilch	"	8	7	1
Steinkohlen, schles.	50 kg	142 1/2	149 1/2	13
Braunkohlenbriketts 1000 St.		1019	816 1/2	202 1/2

Das 50 Pfg.-Brot wog nur noch 2112 Gramm gegen 2302 Gramm im Oktober vor. Js., die Semmel 58 gegen 61 Gramm, das Franzbrot 60 gegen 67 Gramm. Also eine Verteuerung unentbehrlicher Nahrungs- und Gebrauchsartikel in einem einzigen Jahre um 5—25 %! Ihr steht eine kleine Zahl unwesentlicher Preisherabsetzungen anderer Artikel gegenüber.

Das Fazit: nur die größten ununterbrochenen Anstrengungen der Arbeiterschaft zur Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse kann sie vor einer direkten Verschlechterung ihrer Lebenshaltung schützen.

Die gewaltige gesundheitliche Schädigung, die durch die Lebensmittelverteuerung verursacht wurde, gibt dem Frankfurter Prof. Fleisch Veranlassung, in einem Artikel der Medizinischen Reform die Ärzte auf den Plan zu rufen. Prof. Fleisch ist der Meinung, daß alle Steuerzuschläge und Lohnsteigerungen nicht imstande seien, der Preissteigerung der Lebensmittel ein Gegengewicht zu bieten. Die Ärzte müßten mithelfen, den heutigen Kurs zu überwinden, dadurch, daß sie sich an einer Enquete beteiligen, in der aus der Praxis jedes einzelnen Arztes festgestellt wird, wie verheerend in zahllosen Familien die Unterernährung wirkt. Dadurch könnte eine wirksame Beleuchtung der Verhältnisse agrarischer Reichstagsabgeordneter gegeben werden, die einen Notstand leugnen oder gar eine Herabsetzung der Anforderungen an die Qualität der Nahrungsmittel für unbedenklich halten.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ gibt sich alle Mühe, der Aufgabe eines obersten Bez. und Scharfmacherblattes gerecht zu werden. Es verlohnt sich, einmal Proben davon zu bringen, wie sie das macht. Sie gibt allwöchentlich eine Revue „Aus der Arbeiterbewegung“ und beschäftigt sich neben den andern Gewerkschaften natürlich auch mit der unsern. In ihrer Nr. 1 ds. Js. erzählt sie:

„In der Glas- und Porzellanbranche bemühen sich die Gewerkschaftsleiter lebhaft, neue Unruhen zu erwecken. Es liegen uns verschiedene Mitteilungen vor, wonach die Gehilfenschaft an diesen und jenen Orten Forderungen aufgestellt hat, und zwar offenbar auf Grund strikter Marschordnungen. In einem Werk wurde den Arbeitern mehr bewilligt, als sie eigentlich verlangt hatten, und nur die Form der Lohnerhöhung war eine andere, als es gewünscht wurde. Die Arbeiter aber, von ihren Gewerkschaftsleitern scharf gedrillt, bestanden auf ihrem ursprünglichen Programm und waren nur mit großer Mühe davon zu überzeugen, auf welchem Holzweg sie sich von ihren Führern hatten locken lassen.“

In Nr. 4 berichtet das Blatt: „Die Gewerkschaften der Glas- und Porzellanbranchen bleiben unausgesetzt bemüht, unter ihren Arbeitern eine frisch fröhliche Kampfstimmung aufrecht zu erhalten. Die fleißige „Amelise“, ihr Verbandsorgan, weiß in jeder Nummer über einige neue Streiks und Sperren zu berichten. Eine größere Bewegung bereiten die Porzellanarbeiter in Sachsen vor. Nach Zeitungsmeldungen hat die Porzellanfabrik von Conta & Böhme in Böhneck von ihrem guten Recht Gebrauch gemacht, und die organisierten Arbeiter zum Austritt aus der unternehmerfeindlichen Organisation aufgefordert.“

In der Weise schreibt die Arbeitgeberzeitung immer: Die Arbeiter an den vollen Fleischtöpfen und übervollen Kompottschüsseln hätten natürlich gar keine Wünsche, höchstens den, daß man, um der fortgesetzten Uebersättigung Einhalt zu tun, ihnen den Tisch einmal gründlich abdeckt. Aber da kommen die bösen Gewerkschaftsleiter und „erwecken Unruhen“, selbst dann, wenn Unternehmer absolut mehr gewähren wollen, als die Arbeiter verlangen, sodaß es schließlich im letzteren Falle zum Streit käme, wenn es dem Unternehmer nicht unter unendlicher Mühe gelänge, den Arbeitern begreiflich zu machen, daß ihre Bescheidenheit Eitelkeit sei. Ort und Tatbestand und besondere Umstände werden nicht genannt (das geschieht ja bei Märchen doch niemals), auch die in Frage kommende Gewerkschaft wird nicht bezeichnet, damit an dem einen Fall die Unternehmer beider Branchen das „Gruseln“ lernen. Die ganze Geschichte muß schon deshalb gänzlich verdreht oder völlig erfunden sein, weil sonst die Arbeitgeberzeitung den betr. Unternehmer für sein großes Entgegenkommen unter Namensnennung gehörig abgerüffelt hätte. Erst die Behauptung von der Vorbereitung einer größeren „Bewegung“ in Sachsen ist erfunden, um unter den sächsischen Unternehmern „Unruhe zu erwecken“ und lebhaftere „Bewegung“ hervorzurufen.

Mit solchen Mitteln wühlt das Blatt ständig gegen Arbeiterorganisation und Organisationsrecht, bezeichnet ebenso ständig jede Forderung der Arbeiter als Annäherung, jede Aussperrung als „notwendig“ geworden und der Ragant für die Unternehmer ist fertig.

Glaubt etwa Jemand, daß diese jämmerliche Kost nicht schmeckt? Dann irrt er. Sie wird ja von so vielen Unternehmern mit Behagen genossen!

Feuilleton.

Einer weniger.

Skizze aus dem Leben. Von Robert Blättner.

Dumpf und schwül war's in dem kleinen, weißgetünchten Raume mit dem niedrigen, vergitterten Fenster. Der erste Blick ließ erkennen: das Innere einer Zelle der Hauptpolizeiwache, ein Asyl für Obdachlose.

Wie von Schweiß und Ausdünstung ist die Luft geschwängert. Der Mangel an Ventilation sorgt für genügende Verdichtung dieser Atmosphäre. Der Armeleutegeruch in vervielfachter Auflage. Schwach flackert die Gasflamme, als fehle es ihr an genügender Luft, sich zu ihrem vollen Glanze zu entwickeln. Oder hat sie Mitleid mit den materiell und moralisch Armen, welche dichtgedrängt die Brittschen belagern, die sich längs der Wände hinziehen? Will sie vielleicht diese zerlumpten Gestalten mit einem wohlthuenden Halbdunkel umgeben? Oder fürchtet sich das Flämmchen gar, dies große Quantum Elend grell zu beleuchten? Dieses Rendezvous Verkommener, diese Gesunkenen, die teils aufgerichtet, teils liegend die Reste des eben gereichten Nachtmahls gierig verzehrten. Eine dünne Suppe mit Brot. Viel war's nicht, aber doch wenigstens wieder mal etwas Warmes, noch dazu etwas, um das man nicht erst hatte zu betteln brauchen.

Nichts war hörbar, als das hastige Zum-Munde-Führen der Löffel, das Klirren der Schüsseln. Nach und nach wurde das Klappern schwächer. Bald lauten nur noch einzelne an ihrer Brotkruste. Das waren die Alten, deren Zähne dem gewaltigen Zahne der Zeit nicht hatten Widerstand leisten können und die infolgedessen mit den Jüngeren nicht Schritt halten konnten, wenn es galt, in kurzer Zeit möglichst viel zu vertilgen.

Ein großer Bursche zog jetzt die durchlöchernte Jacke aus, legte sie unter den Kopf und räkelte sich gemächlich zurecht. Heiß machte die Suppe inwendig und die dunstig warme Luft trieb den Schweiß aus den Poren. Bald folgten mehrere dem Beispiel des einen. Herunter mit dem unnötigen Ballast! Großer Anstrengungen bedurfte es nicht. Die feuchten durchgelaufenen Schuhe fielen von den Füßen, als wären sie halb verfault. Das übrige hing ohnehin gleich Fegen um die meist dürftigen Figuren.

Nur einer saß noch in hockender Stellung, die Suppenschüssel zwischen die Knie geklemmt. Das Gesicht mit den müden, glanzlosen Augen, mit den eingefallenen gelben Backen, mit dem dünnen, gebleichten Haare, das auf der schweißigen Stirn klebte, trug den Stempel der Krankheit, des vollkommenen Elends. Jetzt preßte der Kranke die Rippen zusammen. Stirn und Wangen färbten sich dunkelrot. Umsonst bemühte er sich, den aufsteigenden Husten zurück zu halten. Zu sehr mochte die heiße Suppe die kranke Brust gereizt haben. Unbarmherzig packte der Husten sein Opfer und warf es auf die Brittsche, so daß die Schüssel aus den Knieen rutschte und klirrend zu Boden fiel.

„Nimm Dich 'n bißchen in acht, alter Graukopp, sonst mache Dich weg von mir“, fuhr erboßt der Nachbar des Alten auf, ein junger Mensch mit rohem, verwildertem Aussehen. Mit den Hemdsärmeln war er in die umgeworfene Suppe geraten, die an der Brittsche hinabließ und dunkle Spuren zog auf dem weißen Sande des gebieteten Bodens.

Gleichgiltig, elegisch, wie wenn nichts geschehen wäre, lagen die anderen, froh, ein Dach über und wieder einen Tag hinter sich zu haben, die Augen halb geschlossen, um nicht geblendet zu werden von dem flackernden, vibrierenden Lichte.

Wortlos, noch immer hustend und speiend, hob der Alte die Schüssel vom Boden auf.

„Du! Lummele Dich, es kommt Besuch!“

Warnend hatte es einer gerufen. Im nächsten Augenblick kreischte ein Schlüssel im Schlosse der schweren, eichenen Tür. Der Wärter des Asyls trat ein.

„Teller und Löffel heraus auf den Tisch im Gange!“

Er schaute umher. Die Stirn runzelte sich finster und die buschigen Brauen bogen sich drohend zusammen, als sein Blick auf die verschüttete Flüssigkeit fiel. In dunklen Schlangenlinien waren sie bis zur Mitte der Zelle gelaufen.

„Welcher gottlose Dube hat denn hier die Suppe weg gegoffen?“

Eingeschüchtert senkte der Alte die Augen vor dem vernichtenden Blicke, der ihn traf.

„War wohl nicht gut genug. . . Wie? . . . Alter Sänder! Wohl besoffen, was?“

Krumm, gebeugt, trug der Gerüffelte die Eßgeräte hinaus. Die anderen, besorgt um ihre Plätze, lagen schon wieder aus-

gestreckt. Der Nachbar des Alten hatte sich schon auf dessen Platz breit gemacht, brutal, mit dem Rechte des Stärkeren, dabei die Hände unter den Kopf gesteckt, daß die Ellenbogen aus dem zerrissenen schmutzigen Hemd herauschauden.

Vergebens suchte der Alte zwischen den gedrängt Liegenden nach einem Spalt, in den er sich hätte dürftig hinein zwängen können. Ach was! Schließlich war's doch gleich, wo er lag. Beihargisch, matt, streckte er sich auf die unebenen Dielen, daß der Sand unter ihm nur so knirschte. Hart und kalt liegt sich's ja, aber na! Es ist doch ein Platz, auf dem er niemanden stört, wenn sich der Husten meldet.

Wieder trat der Wärter ein und löschte die Flamme aus. Dann flog die Tür ins Schloß und der Schlüssel drehte sich knarrend. Dunkel war's nun und still. Durchs Fenster warf der Mond sein mattes Licht herein und zauberte zitternde Streifen an die hellen Wände. Nichts ist hörbar als ein schweres Atmen der vielen. Einzelnes Schnarchen verkündet den Schlaf, der allen ein momentanes Vergessen des Glends, soweit sie sich dessen bewußt waren, bringen sollte. Der am Boden Ausgestreckte hustete fortwährend in kurzen Unterbrechungen. Auf der Britsche richtete sich einer auf und starrte ins Dunkel.

„Komm her, Alter, leg' Dich auf meinen Platz; dort unten auf den kalten Dielen fährst Du noch ab.“

„Ruhe!“ „Maul halten!“ beschwerten sich etliche über diese Störung.

Der Angeredete erhob sich mühsam und ging schleppend zu seinem Gönner, der sich auf den Boden setzte, mit dem Rücken an die Wand gelehnt, während sich der Alte auf dessen warmen Platz legte. So! nun schlafen; schlafen, daß er den Schmerz nicht mehr spürt, das Weh in Brust und Kopf. Daß doch heute die Ruhe nicht kommen will! Wenn wenigstens das Stechen aufhören wollte in Brust und Rücken. Keuchend, röchelnd hob und senkte sich die Brust und der Atem ging pfeifend. Morgen wird er sich ins Krankenhaus aufnehmen lassen. Morgen werden sie ihn nicht wieder abweisen, und sollte er sich vor die Tür legen. Morgen! Wenn es doch erst morgen wäre! Jede Nacht diese Plage, und heute wieder mal besonders empfindlich.

Draußen heulte der Wind ums Polizeigebäude und sang ein schauriges Schlummerlied. Frostig überließ es den Alten bei dieser bekannten Melodie. Gott sei Dank, daß man doch wenigstens ein Dach über sich hat und nicht unter freiem Himmel kampieren muß, wie so oft schon. . . Dieser Husten! . . . Jetzt setzt er wieder an. Der Alte krampft die Fäuste, preßt die Lippen zusammen. Umsonst. Gewaltig verschafft sich der Atem Luft und reißt den Gequälten auf und nieder, daß ihm das Blut siedend heiß in den Kopf schießt.

Ungestim fährt ein Schläfer auf. Der Alte hatte ihn bei dem zuckenden Auf und Nieder an den Kopf gestoßen.

„Du, pass' auf, daß Du nicht von der Britsche fliegst! . . . Leg' Dich ins Krankenhaus, wenn Du aus dem letzten Loch pfeifst.“

Anderer wurden munter. Aergerlich und mürrisch ob des gestörten Schlummers fingen sie an zu räsonnieren.

„Da soll der Teufel schlafen können!“

„Du alter Knabe, Dich wird der Teufel wohl bald holen.“

„Stoppt 'n doch 's Maul zu, dem alten Knacker!“

Der am Fußboden Liegende stand drohend auf, daß sich seine straffe Gestalt von dem hellen Hintergrund sichtbar abhob.

„Laßt mir den in Ruh'!“

Seine Augen funkelten durch die Finsternis.

„Wer den Alten anrührt, den schlag ich auf die Nase, daß sie aufläuft, wie so 'ne Butterglocke!“

Das wirkte. So schnell der Aufruhr entstanden, so schnell verstummte er. Auch der Alte lag wieder lang ausgestreckt, ruhig und starr, den Körper umgedreht, das Gesicht nach unten, die Hände, zu Fäusten geballt, an die Brust gedrückt. Alles ruhig und friedlich. Sie und da ein Husteln, im großen und ganzen übereinstimmendes, harmonisches Schnarchen.

Langsam kam der junge Tag, zart und frisch wie ein neugeborenes Kind, das das erste Bad erhalten hat. Freiheitsdurst erweckend, sendete die Sonne ihre Strahlen durchs Gitterfenster, goldige, glitzernde Fäden über ihre Schläfer hinziehend. Entlich hatten sie schon aus Morpheus Armen gewunden. Gedanken schwer manche, die Mehrzahl gedankenleer, im Borgenuß des kommenden Morgenmahles, der kommenden Freiheit, wälzten sie sich von einer Seite zur anderen. Und die kommende Nacht?! Nun, da liegt man eben wo anders. Ein Unterkommen wird schon zu finden sein. Aber alles, was recht ist, am sichersten schläft sich's auf der Polizeiwache, so sicher wie eine Maus in der Falle. Wenn doch der Wärter bald käme und mit ihm die Freiheit. Es ist doch ein eigenes Gefühl, in so einem Polizeiasyl zu schlafen. Wie beim Rasieren. Der Barbier verfolgt

einen guten Zweck, wenn er das Messer an die Kehle setzt, und doch . . . man ist in seiner Gewalt.

Endlich die bekannte Musik des Schlüssels. Wie poesievoll, wie angenehm klingt das doch gegenüber dem Zuschließen.

Der Wärter trat in die Türöffnung.

„Kaffee!“

Alles stürzte hastig vom Lager auf, sich quetschend im Türrahmen, rücksichtslos, hungrig.

Nur einer erhob sich nicht. Das Gesicht zu unterst, regungslos, lag der Alte.

Manu! Das wäre doch das erste Mal, daß es einer nicht so eilig hätte beim Morgenessen. Aergerlich, zum Teil verwundert, rüttelte der Wärter den hartnäckigen Schläfer unsanft.

„Aufstehen! . . . Hören Sie nicht?“

Keine Bewegung, kein Atemzug. Das Gesicht des Beamten wurde länger. Bestürzt legte er sein Schlüsselbund bei Seite. Dann packte er den steifen Körper und drehte ihn herum, daß es nur so einen Plump tat, um gleich darauf einen Schritt zurückzutreten. Das Gesicht schmerzverzerrt, die Augen glanzlos und stierend, liegt der vor ihm. Der Beamte faßte an die geballten Fäuste, die wie Eisen vor der Brust lagen. Er schauerte zusammen, wie er so den Handrücken an die bleichen, hohlen Wangen hielt. Alles kalt wie Eis. . . Tot.

Der Wärter wendete sich zu den Obdachlosen, die auf ihren Plätzen saßen, kauend und schluckend, ohne Teilnahme, ohne Erregung. Was kümmerte sie das, was dort vorging, sie hatten vorläufig Table d'hôte. Für die meisten genügte das, um sie vorläufig für äußere Eindrücke unempfindlich zu machen.

Kopfschüttelnd ergriff der Wärter das Schlüsselbund wieder. „Bleibt einstweilen auf Euren Plätzen.“

Dann schloß er ab und begab sich in das Wachtzimmer des obersten Stockes. So 'n alter Bagabund war wieder mal zum Teufel gefahren, weiter nichts.

Unten im Asyl war unterdessen das wichtigste, die Tafel, beendet. Alle umstanden den auf der Britsche liegenden Toten. Verschieden, wie ihr Äußeres, dem nur der Schmutz ein einheitliches Gepräge gab, waren ihre Gefühle.

„Hab' ich's nich gesagt“, meinte ein großer, kräftiger Bursche zynisch, „hab' ich's nich gesagt, daß 'n diese Nacht der Teufel holen würde?“

„Na, der alte Knopp hat die Ruhe verdient,“ meinte einer mit wehmütigem Tone, während es um die Mundwinkel zuckte.

„Aber mir mußte sie erst noch eins auswischen, eh' sie abging, die alte Haut.“ Lachend hatte der das herausgebracht, der in der Nacht so aufgefahren war.

In Gedanken versunken standen die andern. Wie schade! Draußen stand noch eine Portion Kaffee und Brot für den Alten. Schade doch, daß die Tür zu ist!

Sehr wenige, darunter der, der dem Verstorbenen seinen Platz eingeräumt, fühlten ein Würgen im Halse und etwas wie aufsteigenden Tränen. Lange hielten sie Totenwache, dann beschäftigten sie sich mit ihrer Toilette. Was war auch schließlich dabei? Wer weiß, wie lange noch, dann blühte ihnen dasselbe Schicksal. Es war eben wieder mal ein Glender weniger, weiter nichts.

Versammlungsberichte etc.

Arzberg. Die am 18. Januar abgehaltene Zahlstellenversammlung war von etwa 60 Personen besucht. Dem Hauptvorstand wurden drei Aufnahmen ohne Erinnerung überwiesen. Der Kassierer gibt bekannt, daß das Mitglied 779 Gewinner wegen Veruntreuung eingezahlter Verbandsbeiträge angezeigt werden mußte. Gewinner war Unterkassierer. Für die streikenden Genossen in Sorau wurden 40,50 Mk. abgeschickt. Ein Antrag des Genossen Grillmeier, einen Arbeitsnachweis zu gründen, wurde gut geheßen, konnte aber wegen schwieriger Ausarbeitung nicht erledigt werden, und wurde vorläufig zurück gestellt. Weiter wurde beantragt, daß verschiedene Verhältnisse in Arzberg in der Weise veröffentlicht werden sollen, welchem statt gegeben wurde. Der Bericht der Vertrauensleute über die Statistiken läßt immer noch zu wünschen übrig. Unter Verschiedenem wurde lebhaft debattiert über den § 28 des Statuts Ziffer 4, 5 und 6 (Zuschuß in Krankheitsfällen), welcher den Mitgliedern Unannehmlichkeiten macht. Vom Vorsitzenden wurde angeregt, daß zu wenig Sekretariatsmatten gelöst werden. Es soll daher an den Hauptvorstand eine Anfrage gerichtet werden, ob solche nicht aus dem 12^o/_o Fonds gedeckt werden könnten.

Berlin. Die erste Mitglieder-Versammlung nach der Verschmelzung der Zahlstelle II und III fand am 30. Januar statt und wurde um 8³/₄ Uhr vom Vorsitzenden Renner eröffnet. Auf der Tagesordnung stand 1. Geschäftliches, 2. Verschiedenes. Unter Punkt 1 erfolgte Aufnahme neuer Mitglieder, Festsetzung des Versammlungslokals Feuerstein Alte Jakobstr. für das laufende Jahr mit dem Hinzufügen, daß jeden 3. Mittwoch im Monat abends 8 Uhr, eine Versammlung stattfindet, welche pünktlich 8¹/₂ Uhr beginnt und deren Besuch durch Frequenzkontrollen festgesetzt wird. Ferner wurde, um bei Branchenangelegenheiten sachmännisch urteilen zu können, die Lohnkommission aus 8 Personen der Schildermaler, und 3 der Porzellaner nebst dem Kollegen Freisleben

als Kassierer und Arbeitsvermittler gewählt. Eine Reform zur finanziellen Kräftigung des Unterstützungsfonds für in Not geratene Kollegen findet Annahme mit der Bestimmung, daß nur solchen diese Vergünstigung zu teil wird, welche den Aufbau dieses Fonds sich angelegen sein lassen und den kollegialen Pflichten nachgekommen sind. Die Berichte des Kollegen Freiesleben werden zur Kenntnis genommen. Hervorzuheben ist der Erfolg, welcher durch Aufnahme von 16 Mitgliedern der Bl. Kattmaler-Vereinigung zu verzeichnen ist, ferner die Abrechnung des Kunstabends mit einem Ueberschuß von 180 M. Weniger günstig war das Ergebnis auf der Suche nach neuen Berufszweigen (?). Nach Dechargeerteilung für den Kollegen Freiesleben und der der Agitationskommission welche sich in Zukunft aus den Kollegen Feller, Dunschebel und G. Burmann zusammensetzt, gelangte das Verzeichnis der Krankenkontrolle zur Verlesung. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß das Bureau des Kassierers und Arbeitsvermittlers Montags, Mittwochs und Freitags von 11-1 und 5-7, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 11-1 und 5-8 geöffnet ist. Schluß der Versammlung 11 1/4 Uhr.

Neuhaus a. R. Die am 26. Januar statt gefundene Versammlung war von den Mitgliedern der Zahlstelle sehr schlecht besucht; es waren anwesend 4 weibliche und 9 männliche Mitglieder. Im eigenen Interesse unserer Kolleginnen und Kollegen wird darauf hingewiesen, daß es aller Pflicht ist, die von der Zahlstelle anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen. Beschlossen wurde u. a., daß die Matseier Mittwoch, den 1. Mai im Vereinslokal „Thüringer Hof“ abgehalten werden soll. Die Versammlungen werden von jetzt ab nicht mehr Sonnabends sondern Montags abgehalten und zwar die erste Montag, den 11. Februar, und sollen in dieser die Lohnstatistiken abgegeben werden.

Sterbetafel.

Dresden. Fritz Hoffmann, Maler, geboren am 22. September 1869 in Mühlertal, gestorben am 26. Januar 1907 an Gehirn- und Herzschlag.

Ehre seinem Andenken!

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Berlin. Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, Sektions-Versammlung der Schildermaler bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 85, Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Berlin-Moabit. Montag, 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, Putzstr. 10.

Deesbach. Sonntag, den 10. Februar, im Vereinslokal.

Eisenberg. Sonnabend, 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gambtrius.“

Hermisdorf. Sonnabend, 9. Februar, abends 8 Uhr, in der Centralhalle.

Kahla. Sonnabend, den 16. Februar, im Thüringer Hof, Lobshüh.

Kolmar. Sonnabend, 9. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Lohnstatistiken von 1907 sind mitzubringen.

Magdeburg. Sonnabend, 9. Februar, im Lokale des Herrn Paul Küster, Fabrikstr. 5-6.

Martinroda. Sonnabend, 9. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald. Lohnstatistiken sind mit zu bringen.

Neuhaldensleben. Sonnabend, den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilh. Herzog. Lohnstatistiken sind mit zu bringen.

Neustadt b. Coburg. Montag, den 11. Februar, abends 4 1/2 Uhr, bei Ferdinand Luther, Bergschlößchen. Quartalsabschluß Lohnstatistiken und Bibliothekbücher mit bringen.

Rehau. Sonnabend, den 9. Februar, bei Scholz (Sattelberg).

Schorndorf. Sonnabend, 9. Februar, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum weißen Lamm.

Suhl. Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, in Dombergs Ansicht. Quartalsabschluß. Lohnstatistiken sind unbedingt ab zu geben.

Tannroda. Sonnabend, den 9. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Löwengarten zu Kranichfeld. Lohnstatistiken sind mit zu bringen.

Teltow. Montag, 11. Februar, abends 8 Uhr, bei Pickenhagen.

ANZEIGEN.

Hilferuf! Wir sehen uns genötigt, die Kollegen resp. Zahlstellen um Unterstützung unseres Mitgl. Müller anzurufen. Müller ist seit dem 30. November 1906 krank und einer Lungenheilstätte überwiesen worden. Er hat 5 Kinder von denen das älteste 14 Jahre alt ist. Die Frau ist bereits vor 4 Jahren gestorben. Wir bitten also eigentlich für die Kinder Gelder bitten wir zu senden an: Magnus Müller, Maler, Piesau bei Wahren auf t. S. S. Quittung erfolgt in der „Ameise“.

Die Verwaltung der Zahlstelle Piesau.

Dresden. Mittwoch, den 13. Februar, abends 1/9 Uhr, Versammlung im Volkshaus, Magstr. 13. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Neuwahl der Bezirks-Agitations-Kommission. 3. Vorschlag für einen Revisor. 4. Gewerkschaftliches.

Schorndorf. Am Sonntag, den 10. Februar 1907, findet das Stiftungsfest dieser Zahlstelle im Waldhornsaale statt, verbunden mit Langvergnügen und komischen Vorträgen. Beginn abends 6 Uhr. Hierzu sind auch sämtliche Einzelmitglieder aus den umliegenden Ortschaften freundlichst eingeladen.

Die Zahlstellen-Verwaltung.

22. Agitationsbezirk (Vorort Büßelsdorf). Den Zahlstellen Fürstenberg a. W., Ahlen, Gamm, Oberhausen, Duisburg, Wesel, Emmerich, Elberfeld, M. Gladbach, Köln-Ehrenfeld, Köln-Stadt und Bonn-Hoppelsdorf zur Kenntnis, daß Sonntag, den 17. März, vormittags 11 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8, Zimmer Nr. 8, die Vertrauensmännerkonferenz stattfindet mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vororts. 2. Bericht der Vertrauensmänner. 3. Wie betreiben wir in Zukunft unsere Agitation. 4. Anträge der Vertrauensmänner. 5. Verschiedenes.

NB. Die Vertrauensmänner werden ersucht, ihre Berichte schriftlich mit zu bringen.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Maler oder Obermaler, der hervorragendes in Landschaften, Blumen und Druck leisten kann, als Obermaler gesucht. Gravieren kann hier gelernt werden. Ersuche um Gehaltsansprüche und einige selbst angefertigte Proben auf Papier. A. Hoffmann, Gohelles, Belgien.

Schriftenmaler, tüchtig in Farb- und Emailleschrift auf Emailleschilder, zum baldigen Eintritt gesucht. Gest. Offerten unter L. F. 507, an die „Ameise“ erbeten.

Firme Schriftenmaler in Farb- und Emailleschrift in dauernde Stellung bei guten Löhnen per sofort gesucht. — Reise wird nicht vergütet. — Emailleschilderfabrik C. Lacher & Co., München.

Maler in allen vorkommenden Arbeiten der Porzellan- u. Emaillemalerei bewandert sucht für sofort anderweitige Stellung. Offerten an B. Bernhard, Maler, St. Georgen (Schweiz) Postlagernd.

Glasmaler sauber und flott, in Bäderartikeln und sonstigen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht dauernde Stellung. Gest. Offerten unter E. B. 82, an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Tüchtiger Dreher (militärfrei) welcher in Hubel, Sand-schablone und Abdrehen firm, wird für sofort gesucht. Off. unter S. S. an die Exp. d. Bl. erb.

Glasmaler für Bäderartikel und Schrift gesucht. Gest. Offert. unter G. 5 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schriftmaler jüngerer für Glas wird sofort gesucht. Offerten sind an Schabel & Wenzel, Cannstatt, zu richten.

Tüchtiger Dreher, sauber arbeitend und im Hubel-, Zeller-, Lasser- und Schalen-Drehen sowie von besserem Tafelgeschirr bewandert und einen **perfekten Stieber** in diesem Genre für dauernde Stellung ins Ausland gesucht. Ausführliche Offerten mit Lohnangabe unter „Holland“ an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Junger tüchtiger Schriftenmaler, militärfrei bewandert in Schrift, Monogramm und auf Apotheker-Standgefäße, sucht dauernde Stellung. Offerten unter R. R. 85 an die „Ameise“ erbeten.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespalteneu Bettzelle ober deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Nöpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 80 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterwehstr. 18.**

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Ralserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtm in Thüringen.**

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwandl. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: G. Wollmann, Charlottenburg, Rossenstr. 3. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 89.